

Online-Enquete
Montag, 17. Oktober 2022,
14 - 18 Uhr

Pflege und Betreuung zu Hause.

Frauen als wesentliche Säulen im System und dennoch im Schatten?

Ein Multiplier Event im Rahmen des ERASMUS+ Projektes
2019-1-ES01-KA202-063652
„RURAL NEEDS & MOBILE-LEARNING“



ecoversum



Kofinanzierung durch das Programm
Erasmus+ der Europäischen Union

Viele Menschen wünschen sich, sollten sie einmal pflegebedürftig werden, möglichst lange zu Hause zu leben. Dementsprechend groß ist auch in unserem gesamten Pflegesystem der Anteil jener Leistungen, die im privaten Wohnumfeld erbracht werden.

In der öffentlichen Diskussion ist das Thema der Pflegekrise beinahe allgegenwärtig. Fast kein Tag vergeht, an dem wir uns nicht mit Meldungen über aktuelle oder drohende Problemlagen konfrontiert sehen. Verwunderlich dabei ist jedoch, dass die Berichte sich zumeist auf die Situation in stationären Einrichtungen beziehen. Ist also bei der Pflege zu Hause alles bestens? Herrscht dort etwa keinerlei Mangel, zum Beispiel an Pflegenden, Zeit, Geld und Anerkennung?

Bei dieser Enquete wollen wir deshalb genauer hinter die Wohnungstüren blicken und den Bedingungen nachgehen, wie aktuell Betreuung und Pflege in den privaten Haushalten erfolgen müsste. Wer sind diejenigen, die hilfebedürftige Menschen im privaten Umfeld bezahlt oder unbezahlt begleiten, unterstützen und pflegen? Welche Probleme existieren und sind diese möglicherweise geschlechtsspezifisch unterschiedlich? Und wir werden uns damit auseinandersetzen, welche Angebote und Maßnahmen fehlen, damit alle Beteiligten zukünftig besser zurechtkommen können.

Angesprochen sind: Pflegekräfte & Verantwortliche und Gender Expert:innen aus Politik, Verwaltung, Forschung, Bildung & Ausbildung und natürlich alle Interessierte, für die eine gerechte Aufteilung und Entlohnung für Pflegeleistungen eine Herzensangelegenheit ist.

PROGRAMMPUNKTE, 17. OKTOBER 2022, 14–18 UHR

Ankommen im Thema

Moderatorin Elke Edlinger (Mehr für Care!):

Warum es eine Veranstaltung zu Genderaspekten in der Pflege braucht?

Dr.ⁱⁿ Karin Dullnig (ecoversum): *Erasmus+ Projekt „Rural Needs“ –
Neue Bildungsansätze für die Pflege zu Hause in Spanien, Portugal und Italien*

Impulsvorträge

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Elisabeth Rappold: *Pflege und Betreuung: ein Zusammenspiel vieler Akteur:innen*

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Pfabigan: *Who Cares? Wer trägt Sorge für die Sorge?*

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Mairhuber: *Frauen: die kostengünstige Ressource der Angehörigenpflege!?*

Vertiefende Diskussion in Arbeitsgruppen

mit den Referentinnen

Fazit und Ausblick

Statements der Teilnehmer:innen und aus der Politik, Definition der nächsten Schritte

Die Enquete ist eine Kooperationsveranstaltung von Mehr für Care und des Erasmus+ Projektes RURAL NEEDS & MOBILE-LEARNING, das in Österreich von ecoversum durchgeführt wird!



Mehr für Care! ist ein überparteiliches, breites Bündnis von Menschen und Organisationen, das sich für ein fürsorgliches, versorgendes und vorsorgendes Wirtschaften und für mehr Zeit, Geld und Wertschätzung für Care-Leistungen einsetzt. Mehr Information und Kontakte:

mehr-fuer-care.at



Im Projekt RURAL NEEDS haben Partner:innen aus Spanien, Portugal, Italien und Österreich einen neuen mobilen Trainingsansatz zum Thema Pflege für den ländlichen Raum in Europa entwickelt und ausprobiert. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung zum online Training:

ruralneeds.eu

**Info zu den Referentinnen
und deren Impulsvorträgen**

Pflege und Betreuung: ein Zusammenspiel vieler Akteur:innen

Menschen unterschiedlichen Alters sind bei Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit auf die Unterstützung anderer angewiesen. Diese Unterstützung wird von Familien (An- und Zugehörigen), mobilen Diensten oder diversen (teil-)stationären Einrichtungen sowie der 24-h-Betreuung geleistet. Der Bedarf nimmt zu. Daher sind heute schon Maßnahmen wie die Weiterentwicklung und der Ausbau der Angebote zu setzen. Menschen sollen unterstützt werden, damit sie das eigene Leben individuell gestalten und bestimmen können. Das bedeutet, die Vielfalt der Angebote ist so zu gestalten, dass sie den Vorstellungen der Bevölkerung entspricht. Dazu muss sich die Entwicklung am Interesse und am Willen der Betroffenen orientieren und kann so auch Eigeninitiativen und Selbsthilfe systematisch unterstützen. Es ist auch notwendig, sich auf Ressourcen zu konzentrieren und eine zielgruppen- sowie bereichsübergreifende Herangehensweise in den Vordergrund zu rücken. Wir sind darüber hinaus gefordert, verstärkt auf die Weiterentwicklung der Qualität zu achten. Aber auch das Zusammenspiel zwischen betreuungs- und pflegebedürftigen Personen, deren Zu- und Angehörigen und den professionellen Angeboten gilt es zu harmonisieren.



© EHT

MMag.^a Dr.in Elisabeth Rappold

Elisabeth Rappold ist DGKP, Pflegewissenschaftlerin, Soziologin und Leiterin der Abteilung Langzeitpflege an der Gesundheit Österreich GmbH in Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind strategische Entwicklungen, Bedarf und Angebote im Bereich der Pflege und Betreuung, innovative Dienstleistungsangebote (z.B. community nursing, Informationsplattform pflege.gv.at). Ein weiterer Schwerpunkt ist der Themenbereich Health Workforce Planning, insbesondere Pflegepersonalprognosen. Sie wirkt an der Entwicklung von Strategieprozessen (Österreichische Demenz- bzw. Diabetesstrategie) mit, ist erfahrene Projektmanagerin und hält Vorträge und Lehrveranstaltungen.

Who Cares? Wer trägt Sorge für die Sorge?

Gedeihen, Gesundheit, Wohlbefinden, Arbeits- und Produktionsvermögen und vieles mehr sind ohne Care nicht möglich. Als biosoziale Wesen sind wir fundamental auf die verlässliche Fürsorge zwischen Menschen angewiesen, ohne sie (über)leben wir schlichtweg nicht. In diesem Sinne ist Care ein wesentlicher Aspekt eines guten Lebens und damit eine der wichtigsten sozialen Voraussetzungen für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. In unserer kapitalistischen Wettbewerbsgesellschaft zählt vorrangig, was Geld einbringt. Geld, welches in marktförmiger Erwerbsarbeit verdient werden muss. Daher wird entweder versucht, die gesellschaftlich notwendige Sorgearbeit marktkompatibel zu rationalisieren und nach den Regeln des Marktes anzubieten, oder Sorgearbeit wird, wenn sie privat geleistet wird, als „Liebesdienst“ weitgehend aus der politischen Sphäre ausgeschlossen. Im Vortrag wird auf die Besonderheiten von Care sowie ihre gesellschaftliche Verortung eingegangen. Ebenso thematisiert werden Krisenphänomene und Spannungsfelder innerhalb der privat und professionell geleisteten Sorgearbeit, wobei es vorrangig um Pflege- und Betreuungsarbeit gehen soll. Nicht zuletzt sollen Lösungsstrategien unter dem Blickwinkel sozialer Gerechtigkeit skizziert werden.



**Mag.ª Dr.ª
Doris Pfabigan**

Doris Pfabigan hat als DGKP langjährig in der stationären und ambulanten Langzeitpflege gearbeitet. Seit 2002 ist die promovierte Philosophin in Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie in der Lehre tätig (Universität Wien, UMIT – Die Tiroler Privatuniversität, FH-Campus Wien und Gesundheit Österreich GmbH, Forschungsinstitut für Altersökonomie der WU Wien). Ihre Schwerpunktthemen sind Gesundheitsförderung in der Langzeitpflege, ethische Aspekte im Gesundheitsbereich, Pflege, Versorgung und Lebensqualität im Alter sowie die Berufsentwicklung in der Pflege.

Frauen: die kostengünstige Ressource der Angehörigenpflege!?

Die Angehörigenpflege – vor allem durch Frauen – ist die tragende Säule des österreichischen Langzeitpflegesystems. Gleichzeitig sind immer mehr Frauen, die ihre Angehörigen betreuen und pflegen (noch) erwerbstätig oder zumindest im erwerbsfähigen Alter. Die notwendige Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit mit den Betreuungs- und Pflegeaufgaben ist in Österreich aber kaum ein Thema. Im Vortrag soll daher diese Thematik näher beleuchtet und dabei der Frage nachgegangen werden, welche Elemente des österreichischen Langzeitpflegesystems die Vereinbarkeit direkt oder zumindest indirekt unterstützen. Ebenso wird darauf eingegangen, welche finanziellen Folgen die Angehörigenpflege für Frauen (vor allem im Alter) hat. bzw. wer eigentlich die Kosten der Angehörigenpflege trägt?

Neben der Analyse der Ist-Situation beschäftigt sich der Vortrag darüber hinaus auch mit jenen Aspekten, die für eine (bessere) Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege notwendig wäre bzw. welche Maßnahmen geeignet sind, um die persönlichen Nachteile und Kosten bei Übernahme von Angehörigenpflege für Frauen zu vermindern.



© Skokamitsch Fotografie

Mag.ª Dr.ª Ingrid Mairhuber

Ingrid Mairhuber ist Politikwissenschaftlerin und seit 1999 bei der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) in Wien tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Alterssicherung von Frauen, Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung sowie Angehörigenpflege.